

# Das heutige Serbien.

Ein Neutralität seine Schwärze.  
 Major du Bois, ein Schweizer Offizier, schildert seine Eindrücke in Serbien in einer Korrespondenz von der Mail.  
 Der nördliche Teil Serbiens, mit Ausnahme einer Zone im Osten, ist in einer Korrespondenz von der Mail.  
 Der nördliche Teil Serbiens, mit Ausnahme einer Zone im Osten, ist in einer Korrespondenz von der Mail.  
 Der nördliche Teil Serbiens, mit Ausnahme einer Zone im Osten, ist in einer Korrespondenz von der Mail.



Eine Tarodparie um die Mittagstunde in 2000 Meter Höhe.

den mich mit der größten Liebenswürdigkeit empfangen und es mir möglich gemacht, daß ich alles sehen konnte, was mich interessierte, und mir sogar erlaubt, Einsicht in offizielle Schriftstücke zu nehmen. Die ihnen unterstellten Abteilungsleiter haben mir aufs Bereitwilligste über alle Einzelheiten der Verwaltung Auskunft gegeben.



Transalpinische reisende Käfer kennen eine Dampfwaune, um ein Toiletten zu machen.

Das Österreichisch-ungarische Serbien ist in jeder Hinsicht eingeleitet, von denen jeder in drei bis fünf Bezirke zerfällt. Jeder Kreis besitzt eine eigene Verwaltung mit dem nötigen technischen Personal. Die Bezirke sind in verschiedenen Arten organisiert, nur mit einem entsprechend tieferen Personal. Die Gemeinden haben an der Spitze einen Präsiden-



Wagnisse gehören bei der Verfolgung des weichen Gegners die Drahtverhänge.

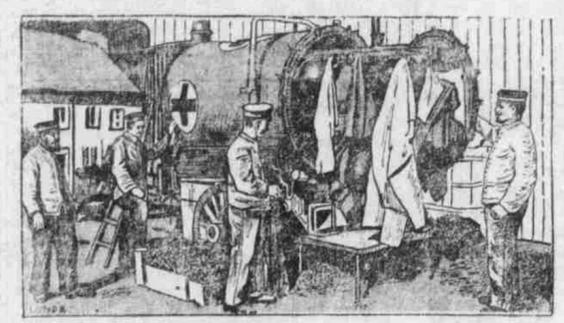
die Netzen und bläuen Abden wieder hergestellt, die aufgestellten Kanalisationen und Leitungen für Trinkwasser wieder in Stand gesetzt; — natürlicherweise — ausgezeichnete Einrichtungen nicht, die zu guten Zwecken verwendet werden. Trotz alledem leidet die Bevöl-



Internierte Österreichisch-ungarische Handelsdampfer im Hafen von New York.

das Kaufverbot für die elektrische Beleuchtung funktioniert wieder und die Stadt ist strahlend hell erleuchtet, die Trams haben ihre fahrplanmäßigen Fahrten wieder aufgenommen, mit einem Wort, die öffentlichen Einrichtungen sind wieder in Betrieb gesetzt und der Verkehr funktioniert tadellos. Die Stadt ist von einer erstaunlichen Sauberkeit.  
 Das Handelsleben ist nach einem vollständigen Stillstand wieder in Gang gekommen. An Handwerker und Handelseleute aller Art, die ihre Arbeit wieder aufgenommen haben, sind 6000 Arbeitslizenzen vergeben worden. Die Kaufleute sind zum größten Teil gewohnt, desgleichen die Hotels und Cafes. Alle Bedarfsartikel sind in Belgrad wieder zu haben, wennschon Vorratsgegenstände natürlicherweise teurer sind. Für die wichtigsten Gegenstände aber sind mäßige Preise festgesetzt worden. Nach und nach nimmt die Zivilbevölkerung ihr gewöhnliches Leben wieder auf und beginnt wieder zu arbeiten. Wenn man an den Abenden und Sonntagen die sajonen Zeitungen der Namen auf den Straßen und Promenaden liest, denkt man kaum mehr an die schreckliche Krise, aber man wird wieder daran erinnert durch die große Zahl von Trauer tragenden Personen, die man in diesem Lande sieht, das in nicht ganz vier Jahren die schrecklichen Heimtückungen verschiedener Kriege erlitten hat. Der Verkehr zwischen der Zivilbevölkerung und der Militärverwaltung ist korrekt, kein Zeichen von Geringschätzung ist zu konstatieren. Die Bevölkerung weicht den Soldaten nicht aus, sie widert ihre Geschäfte mit

„u. slow.“  
 Die Persönlichkeit des vielgenannten russischen Generals.  
 In der Wiener „Neuen Freien Presse“ findet sich ein interessanter Artikel über die Persönlichkeit des russischen Kommandierenden Brusiłow, von Dr. Philipp Wenzel, dem wir folgendes entnehmen:  
 Brusiłow war seit 1911 Korpskommandant in Wladimira in Posen, und in dieser Eigenschaft fiel ihm fast automatisch das Kommando über die gegen Ungarn operierenden russischen Truppen zu. Von Wladimira aus wurde auch in Friedenszeiten der russische Kundschalterdienst in Ungarn und der Butoina geleitet.  
 Von seiner hervorragenden militärischen Begabung war dem russischen Publikum zunächst nichts bekannt, doch wußte man, daß er ein



Desinfektion von Kleidern im Felde.

ließen ab, und die jungen Mädchen sind von denen der Ämtern gegenüber keineswegs blind. Man muß hier allerdings bemerken, daß ein großer Teil der österreichisch-ungarischen Soldaten aus Kroaten besteht, die die ihre Sprache sprechen, wie die Bevölkerung.  
 Die Militärverwaltung hat viel getan, um die Wohlfahrt der Bevölkerung von Belgrad zu heben. Für die Arbeiterkassen hat sie die Placierungsbüros eingerichtet, die die Wiedereröffnung der Arbeit erleichtern, und sie beschäftigt selber eine große Anzahl männlicher und weiblicher Handwerker für die öffentlichen Arbeiten. Sie hat auch energische Maßnahmen ergriffen, um die Volksgesundheit durch Sauberkeit zu sichern. Es amtiert eine Gesundheitskommission, die vielfach wegen schlecht gehaltenen Häusern verhängt. Sie beschäftigt sich auch eingehend mit der Armentrage und verteilt außer Kleidungsstücken Tag für Tag 14.000 Mundportionen an die Bedürftigen.  
 Es erscheint in Belgrad eine Tageszeitung, die „Belgrader Nachrichten“, die in russischer und serbischer Sprache verlegt ist, in nächster Zeit wird auch eine ungarische Ausgabe erscheinen. Diese Zeitung wird von einem kaiserlich-ungarischen Redakteur an der „Neuen Freien Presse“ in Wien ist. Dieses Blatt bringt alle offiziellen Nachrichten, nicht nur der Zentralmächte, sondern auch der Alliierten und tragt damit eine gewisse Rolle. Sie behauptet, diese Zeitung erzähle ihren Lesern, die Deutschen hätten Verdun und die Briten von Luz-Kanal erobert. In Belgrad aber geben österreichischen und ungarischen Blätter. Die Stadtverwaltung hat eine Frage, die auch den Verwaltungen unserer schweizerischen Städte viel Kopfzerbrechen macht — die der Kinematographentheater — auf einfache Weise gelöst, indem sie zwei auf eigene Rechnung errichtet hat, sie selbst verwaltet, und



Lejerr. - Ungar. Truppenlager in Albanien.

die Zahl der jeweilig von Brusiłow gemachten Vorschlägen besonders mit. So wurde das russische Publikum, das den Glauben an Nikolai Nikolajewitsch, Kuzki und Zwanoow verloren hatte, systematisch auf den Namen Brusiłow vorbereitet. Wir glauben nicht, daß Brusiłow der geistige Schöpfer des gegenwärtigen, großangelegten russischen Disenplanes ist, er ist eher der Feldherr der kleinen Ausrüstungsmittel, der blenden Strahlensucht und des rüchlichen Draufgängerstums, aber vielleicht gerade deswegen ist er zum Kreuturorgan des letzten russischen Krieges gemacht worden. Die russische Öffentlichkeit und die russische Armee brauchen jetzt Berichte mit der Marke Brusiłow. Nach einigen Tagen wird man wahrscheinlich lesen: „Unser gigantischer Vormarsch in der Autonoma geht mit unwiderstehlicher Gewalt vor sich und die Karpaten sind wieder erreicht.“ Die russischen Zeitungen werden wahrscheinlich auch von dem bevorstehenden Durchbruch nach Siebenbürgen reden, um von dort den Balkan zu erreichen, obwohl die russischen Strategen wissen, daß sie gerade in der Autonoma auf ein Respektlose verstoßen wurden und das Hauptgefeite zwischen von den Mittelmächten verlegt wurde.  
 In dem russischen Generalsstab-



Toppedder im feindlichen Granatfeuer.

berichte brüht sich auch das Wesen Brusiłows aus, der mit dem Erfolge eines Tages den Endsieg spiegeln möchte. Wir erinnern uns aus der Zeit der Karpatenkämpfe, in den offiziellen und inoffiziellen russischen Berichten jeden Ledertritt Brusiłowscher Truppen auf ungarisches Gebiet mit den Worten eingeleitet gelesen zu haben: „Auf dem Wege nach Budapest haben wir diesen oder jenen Punkt erreicht.“ Diesmal heißt es: „Auf dem Vormarsch nach Vemberg“, und Brusiłow hat trotz seiner Reizung zu Kunststücken aller Art in diesem Punkte wohl seine Aufmerksamkeit beachtet: Er wollte wirklich nach Vemberg.

Wie eine technische Zeitschrift mitteilt, hat ein tschechischer Erfinder eine Art Torpedofadel zu militärischer Verwendung in den Lüssen geschaffen, und hervorragende Offiziere der amerikanischen Bundesarmee haben diese Erfindung bereits gutgeheißen und versprochen sich großen praktischen Erfolg von ihr im Ernstfälle. Für den europäischen Krieg ist sie zu spät gekommen.  
 Der ursprüngliche und hauptsächlich Zweck dieses Apparates besteht darin, Spähern der Lüste zu jeder Zeit der Nacht eine gute Gelegenheit zu bieten, Beobachtungen der feindlichen Linien von ihrem Flugzeug aus anzustellen. Doch das ist noch nicht alles; die Erfindung soll nicht nur zur Beleuchtung und Beobachtung, sondern ebenso wohl auch zur Zerstörung dienen, und sie hat eine ganze Reihe sinnvoller Vorrichtungen und wird im ganzen als eine wichtige direkte und indirekte Waffe angesehen, da wo es auf rasche Leistungen ankommt.  
 Wie es weiter heißt, ist der Apparat jedenfalls inhande, einen bedeutenden Teil eines Schlachtfeld-Geländes zehn Minuten hindurch unausgesetzt glänzend zu erleuchten, und er bietet während dieses Zeitraumes auch mächtigen Selbstschutz gegen Störungen irgendwelcher Art. Schließlich aber explodiert die Torpedofadel und zerstört alles, was sich im Umkreise von etwa 40 Fuß von ihr auf der Erde und in der Luft befindet, ausgenommen natürlich die eigene Flugmaschine.  
 Zehn Minuten will im großen und ganzen natürlich nicht viel heißen, kann aber für ein bestimmtes Unternehmen viel bedeuten und z. B. das Schicksal eines Nacht-Angriffes auf der Erde entscheiden.  
 — Wie aus privaten Nachrichten aus Albanien hervorgeht, ist es dort noch immer nicht gelungen, der Cholera vollständig Herr zu werden. Wie aus Wien mitgeteilt wird, ist dieser Tage der Militärarzt Dr. Pommer, der im Spital in Skutari tätig war, der Seuche erlegen.



Unfel Cam: Was wollen Sie denn hier? Der Japaner: Amerika ant bedenk!

## Große Sterblichkeit in Indien.

Der englischen Verwaltung Indiens bereitet die beständig anwachsende Sterblichkeit unter der einheimischen Bevölkerung des Landes Sorge. Wie nämlich das „British Medical Journal“ auf Grund statistischer, erst jetzt abgeschlossener Erhebungen aus dem Jahre 1912 schreibt, sind in diesem Jahre in Indien nicht weniger als vier Millionen Menschen gestorben, darunter eine Million an Malaria. Die Sterblichkeit in den 64 größten Städten des Landes betrug 70 auf 1000 und das Durchschnittsalter in ganz Indien 23 Jahre gegen 46 in England. Besonders die oberen Klassen werden von diesem frühen Sterben heimgeführt, was vor allem auf die unhygienische Lebensweise, ganz besonders aber auf das frühe Verrotten zurückzuführen ist.  
 Es ist bekannt, daß Knaben und Mädchen in Indien schon oft vor dem 15. Lebensjahr verheiratet sind, weniger bekannt aber dürfte sein, daß in besseren Ständen ein Mann von 25 Jahren wegen seines „vorgerückten Alters“ kaum mehr ein Mädchen zur Frau erhält. Besonders die erziehbaren Kinder aus solchen frühen Ehen verfallen einem baldigen Tod, während die andern vielfach schwächlich und dahinsiechend bleiben, sodas in Indien 215, in Bombay allein 37,9 Todesfälle vom Hundert die Regel sind. Um hier Abhilfe zu schaffen, wird in der genannten medizinischen Zeitschrift nicht nur die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse des Landes gefordert, sondern auch eine Hebung der allgemeinen Bildung, da unter tausend indischen Schreibern nur fünf lesen und schreiben können, und daher die meisten einer Belehrung nur schwer zugänglich sind.

Der Wiederaufbau Yperns.  
 In der englischen Monatschrift „The Cornhill Magazine“ legt der Kunstgelehrte Dr. Percy Dearmer die Notwendigkeit eines Wiederaufbaues von Ypern auseinander und geht dabei besonders auf die Wiederherstellung der Kathedrale und der Tuchhalle ein. Die Stadt selbst, so meint er, müsse völlig neu gebaut werden, denn die Häuser seien so zerstört und zerstört, daß ein Neubau wohlfeiler sei, als die Wiederherstellung der alten Häuser, und man könne sich damit um so leichter abfinden, als Ypern an künstlerisch und geschichtlich wertvollen Privatbauten so gut wie nichts geboten habe. Anders verhalte es sich mit der Tuchhalle und der Kathedrale. Beide Gebäude müßten restauriert werden, und einen so bitteren Beigeschmack das Wort „Restoration“ bei allen Kunstverständlichen auch habe, so müsse man sich hier doch dazu verstehen. Uebrigens seien beide Bauwerke keineswegs so arg beschädigt, wie man glaube, und wie es nach den Abbildungen den Anschein erweckt. Mit verhältnismäßig geringen Kosten ließe sich die Restauration ausführen, denn beschädigt seien im wesentlichen nur die großen Portale der Kathedrale, die in solchem Zustand unmöglich bleiben könnten, und der Turm der Tuchhalle, während die Vorderfront und die übrigen Teile der beiden alten Bauwerke unbeschwer wieder herzustellen seien.

— Dieser Tage wurde mit der Abnahme der Gloden am berühmten Salzburger Dome begonnen, nachdem andere Gekalte bereits entfernt worden sind. Die Gloden werden im Turme zerlegt und stückweise herabgehoben. Das Einschmelzen erfolgt in militärischen Öfen.

— In Bazar im Bezirke Komitat wurde durch Unachtsamkeit spielender Kinder ein großer Feuerbrand verursacht. Innerhalb kurzer Zeit waren 42 Häuser samt Nebengebäuden und der Kirche in Asche gelegt.

— Die Berliner Diktatorbant ist durch Unterschlagungen des Bankbeamten Stephan schwer geschädigt worden. Bisher wurden Veruntreuungen in Höhe von 320.000 Mark festgestellt. Der Beamte ist seit mehreren Tagen flüchtig.

Der neue Columbus.  
 (Es wird berichtet, daß neuerdings in Washington ein Japaner als Kapitän aufregung verurteilt hat, daß am Panamakanal herum schnüffelt, angeblich um Perlen zu fischen.)